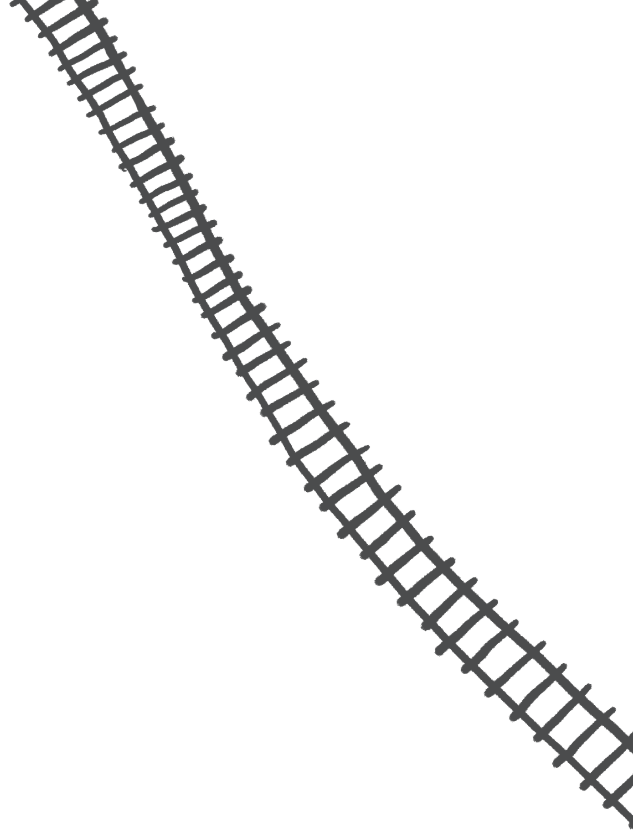


KOLONIALE SCHATZKARTE*



Postkoloniale Perspektiven auf die FRIEDENSSTADT Augsburg

Montira Kigle

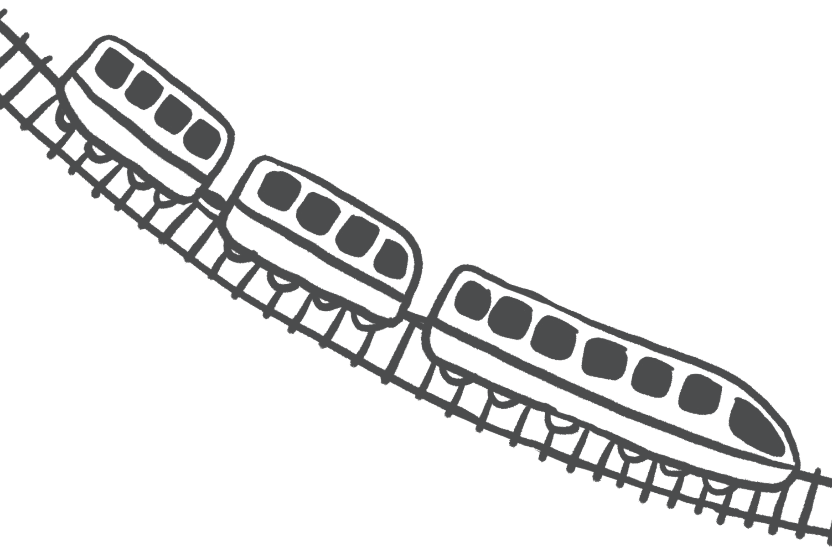


*** Anmerkung zur kolonialen Schatzkarte**

Wir haben uns für die Schatzkarte als Illustration dieses Projektes entschieden, um den Mythos von El Dorado (Gold) aufzugreifen, in den auch die Geschichten der Fugger und Welser verflochten sind. Das ist keineswegs unproblematisch, steht die Schatzkarte doch für Ideen des *Entdeckens und Eroberns* und so auch der Ausbeutung und Aneignung von Ressourcen. Dabei wollen wir genau dieser kolonialen Haltung etwas entgegensetzen. Auf der anderen Seite lassen sich aber auch koloniale Spuren in Augsburg *entdecken*. Dieses *Entdecken* ist anderer Art als das der frühen Neuzeit, weil die direkten und indirekten Folgen des Kolonialismus, die Augsburg bis heute prägen, tendenziell gesellschaftlich verdrängt werden, aber sich doch als *Spuren* im Stadtbild niederschlagen, und erst aktiv ins Bewusstsein gerückt werden müssen.

Inhaltsverzeichnis

Über das Projekt	1
Koloniale Spuren in der Stadt	3
Rückblick: Veranstaltungsreihe	13
<i>Postkoloniale Perspektiven auf die Friedensstadt</i> im Sommer 2022 auf kolonialer Spurensuche	
Postkoloniale Initiativen in Augsburg	19



Über das Projekt

Postkoloniale Perspektiven betonen die anhaltende Wirkmächtigkeit kolonialer Verhältnisse, die seit der Eroberung der Amerikas beginnend ab dem Jahr 1492 den Globus durchziehen. Das betrifft die rassistisch legitimierte Ausbeutung von Menschen und Natur im europäischen Kolonialismus und Imperialismus, wie auch entsprechende Kontinuitäten, die sich in ungleich verteilten Lebens- und Partizipationschancen der Gegenwart zeigen.

Postkoloniale Perspektiven auf die FRIEDENSSTADT Augsburg

Augsburgs koloniale Vergangenheit

Die Stadt Augsburg, die sich in Bezugnahme den Augsburger Religionsfrieden von 1555 als *Friedensstadt* versteht, trägt in vielerlei Hinsicht eine besondere Verantwortung für die Aufarbeitung der kolonialen Vergangenheit. Nur wenige Jahre bevor der Augsburger Religionsfrieden die friedliche Koexistenz zweier Konfessionen festschrieb, waren die einflussreichen Handelsfamilien der Fugger und Welser aktiv in die Ausbeutung, Unterwerfung und Besiedlung der Amerikas involviert. Auf Basis der Gleichzeitigkeit und Verflechtung von solch global bedeutsamen Entwicklungen könnte Augsburg als ein zentraler Geburtsort deutscher Kolonialgeschichte verstanden werden.

Der aus diesen Verflechtungen erwachsene materielle Reichtum prägt das Stadtbild, aber auch das städtische Selbstverständnis bis heute. Aber er ist mit emotionalen, sozialen und ökologischen Kosten einhergegangen, die bislang nicht aktiv in die städtische Erinnerungspolitik eingebunden wurden. In den letzten Jahren haben sich zahlreiche aktivistische wie akademische Initiativen auf vielfältige Weise für eine kolonialismuskritische Auseinandersetzung mit und in der Stadt Augsburg eingesetzt, um diese Leerstelle zu füllen.

Herausforderungen postkolonialer Perspektiven

Auseinandersetzungen mit dem kolonialen Erbe der Stadt sind herausfordernd, weil die konkreten Umstände dieser kolonialen Begegnungen und Verhältnisse sowohl auf räumlicher als auch auf zeitlicher Ebene weit weg erscheinen. Das Projekt *Postkoloniale Perspektiven auf die Friedensstadt* will diese Verhältnisse vergegenwärtigen und für das städtische Selbstverständnis bearbeitbar machen.

Wir verstehen es als ein zentrales Anliegen postkolonialer Perspektiven, Perspektivenwechsel anzuregen, um so Gesellschaften in den kolonialen Zentren – als ein solches Zentrum verstehen wir Augsburg – zu einer Erinnerungskultur aufzurufen, die multiperspektivisch und friedensfördernd ist.

Dazu begeben wir uns in dieser Broschüre auf Spurensuche, einerseits anhand der von Nontira Kigle illustrierten Orte auf der kolonialen Schatzkarte, andererseits anhand eines Rückblicks auf die Veranstaltungen, die im Rahmen des Projekts *Postkoloniale Perspektiven auf die Friedensstadt* im Sommer 2022 durchgeführt wurden. Abschließend verweisen wir auf Projekte postkolonialer Solidarität mittels einer Sammlung lokaler themenbezogener Initiativen, die das Thema *Postkoloniale Friedensstadt* weiter bearbeiten.



Koloniale Spuren in der Stadt

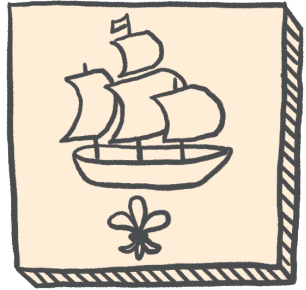
Koloniale Erzählungen städtischer und politischer Akteur*innen sind erinnerungspolitisch auch als Denkmäler in den öffentlichen Raum gemeißelt worden – einige solche Narrationen finden sich in der hier zusammengestellten kleinen Sammlung ausgewählter kolonialer Spuren in der Friedensstadt Augsburg. Diese basiert zu großen Teilen auf den engagierten Vorarbeiten lokaler aktivistischer Gruppen und Personen und wächst im Austausch und kontinuierlichen Gespräch.

Auflistung der hier aufgeführten Spuren entlang der auf der *kolonialen Schatzkarte* (Titelbild) erkennbaren Route:

- Welsertafel
- Grandhotel Cosmopolis
- Fugger und Welser Erlebnismuseum
- Schaezlerpalais
- Stadtmarkt
- Botanischer Garten
- Zoo Augsburg
- Fuggerei
- Hans-Jakob-Fugger Denkmal

Welsertafel

In der Annastraße (an der Rückseite des Maximilianmuseums) hängt eine Tafel, die darauf hinweisen soll, dass Bartholomäus Welser, der „die ersten deutschen Kolonialunternehmungen nach Südamerika führte“, dort gelebt hat. Diese Beschreibung ist insofern problematisch, da sie



einerseits mit dem Begriff *Kolonialunternehmungen* die wirtschaftliche Natur und Legitimation der Kolonisierung des heute als Venezuela („Klein-Venedig“) bekannten Gebietes durch die Welser betont, ohne aber die zerstörerischen Auswirkungen dieser *Unternehmungen* auf die indigene Bevölkerung des heutigen Venezuelas zu thematisieren. Bartolomé de Las Casas beschreibt die deutschen Repräsentant*innen und ihr Wirken in Venezuela als besonders grausam und liefert in seinem „kurzgefassten Bericht von der Verwüstung der westindischen Inseln“ beunruhigend anschauliche Beispiele für diese Beobachtung. Auch der Versklavungshandel – hier wählen wir bewusst den Begriff Versklavungshandel anstatt des gängigen Begriffs *Sklavenhandel*, um den Prozess der Versklavung zu betonen – der den Welsern vertraglich zugestanden wurde und an dem sie sich gewinnbringend beteiligten, bleibt in der Darstellung der Welsertafel ein verschwiegener Aspekt der sogenannten *Kolonialunternehmungen*.

elle

Grandhotel Cosmopolis

Das Grandhotel Cosmopolis fügt sich in die vorliegende



Sammlung als ein Ort des Widerstandes gegen anhaltende koloniale Verhältnisse ein. Ein ehemaliges Senior*innenheim in der Altstadt von Augsburg wurde ab 2011 zu einem Grandhotel,

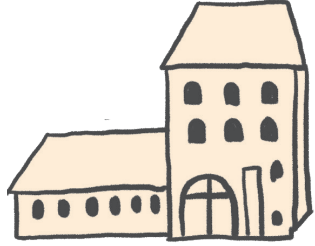
das liebevoll gestaltete Hotelzimmer, gastronomischen Service und kulturellen Austausch anbietet sowie 60 Geflüchtete beherbergt. Im Gegensatz zu herkömmlichen Geflüchtetenunterkünften leben diese hier nicht (wie sonst üblich) abgeschottet und separiert, sondern teilen den Raum mit Hotelgäst*innen, Mitarbeitenden und Besucher*innen. Die dringliche Aufgabe der Unterbringung von Asylbewerber*innen wird hier verknüpft mit kultureller Vielfalt und vor allem mit einem Angebot zur Teilhabe aller.

Nicht nur in der Konzeption, auch in der Namensgebung liegt ein subversiver Akt, der mit dem traditionellen Bild der früheren exklusiven und teuren Grandhotels bricht: das Grandhotel Cosmopolis nimmt die Begegnungen zwischen Reisenden aus aller Welt beim Wort, ganz ohne Zugangsbeschränkungen.

elle

Fugger und Welser Erlebnismuseum

Das Fugger und Welser Erlebnismuseum thematisiert globale Zusammenhänge des Wirkens der Augsburger Handelsfamilien der Fugger und Welser. Diese verbinden das Museum mit der kolonialen Expansion, stellen aber auch Möglichkeiten dar, das Museum als Erinnerungsort zu verstehen, an dem Besucher*innen mit diesen Geschichten in Beziehung treten können. Problematisiert wird aus postkolonialer Perspektive oftmals, dass Museen, die globale Zusammenhänge betreffen, primär von weißen Kurator*innen gestaltet werden und so einseitige Narrationen reproduzieren. Auch die Zurschaustellung von Objekten kolonialer Herkunft sowie die Frage, wie mit diesen Objekten umgegangen werden sollte, steht mit der sog. Restitutionsdebatte im Mittelpunkt postkolonialer Kritik. Das Fugger und Welser Erlebnismuseum hat sich seit einigen Jahren – angeregt mitunter durch das unermüdliche Engagement lokaler Aktivist*innen und Wissenschaftler*innen – auf einen kolonialismuskritischen Weg begeben, indem es beispielsweise lokal tradierte Narrationen über die Fugger und Welser kritischer beleuchtet und dazu Perspektiven aus dem außereuropäischen Raum einbindet.

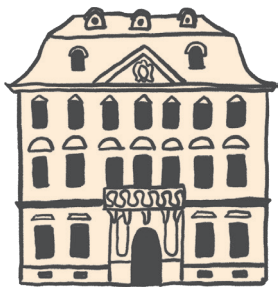


Es geht in kolonialismuskritischen Transformationsprozessen aber nicht nur um die Inklusion bisher vernachlässigter Stimmen, sondern um die Möglichkeit, einen erweiterten Dialograum zu schaffen, in dem diese Stimmen als Ausgangspunkt neuer Erzählungen auftreten. Wie sich also dieser intensive rassismus- und kolonialismuskritische Prozess des Museums auf die – aus postkolonialer Sicht erhoffte – Transformation der Deutungshoheit und des musealen Raumes auswirkt, bleibt weiterhin zu beobachten und aktiv zu begleiten.

le

Schaezlerpalais

Das Schaezlerpalais ist ein eindrucksvolles Bürgerhaus in der Maximilianstraße, das der Augsburger Bankier Benedikt Adam Liebert v. Liebenhofen im Jahr 1764 errichten ließ. Seit 1945 wird es museal genutzt, die Deutsche Barockgalerie befindet sich dort seit 1970, und stellt Gemälde

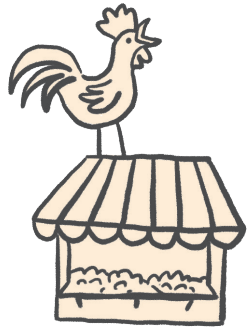


des Barock und Rokoko aus. Dies ist aus postkolonialem Blickwinkel erwähnenswert, weil Kunstwerke aus dem Barock und Rokoko uns Einblicke in Welt-, Selbst- und Fremdbilder der Zeit verschaffen können, so zum Beispiel das Deckengemälde im Rokoko-Festsaal mit dem Titel *Die weltumspannende Macht des Handels*, das vom Freskenmaler Gregorio Guglielmi stammt. Es zeigt eine Allegorie des von Europa dominierten und von dort auch imaginierten Welthandels. Kritische Perspektiven sehen in dem Deckengemälde die Versinnbildlichung eines eurozentrischen Weltbildes, das den Reichtum Europas als eigens hervorgebrachte Errungenschaft darstellt und zugleich verschweigt, wie dieser Reichtum auf der Ausbeutung, Versklavung und Unterwerfung des Restes der Welt beruht. Ein solches Weltbild verdeutlicht, dass Europa sich selbst ins Zentrum der Welt rückt und als Maßstab für Entwicklung, Fortschritt und Moderne begreift.

le

Stadtmarkt

Der Stadtmarkt ist ein zentraler Ort des Handels mit Lebensmitteln, aber auch ein Ort des Zusammenkommens. Er steht in dieser Sammlung kolonialer Spuren exemplarisch für Kolonialwarenläden, Supermärkte und Discounter, die *exotische* Waren zu günstigen Preisen vertreiben. Markt und Konsum könnten in jeder deutschen Stadt auf einer kolonialen Spurenliste stehen, was aber die Wichtigkeit nicht schmälert, sich die Notwendigkeit von bewussten Konsum- und Handelsentscheidungen in der Stadt Augsburg zu vergegenwärtigen. Über die vergangenen 500 Jahre erfolgte eine *Normalisierung* der Verfügbarkeit solcher Produkte, sodass es heute immer schwerer wird, sich der Lieferketten bewusst zu werden, die vielfach von kolonialen und neokolonialen Verhältnissen durchzogen sind. Noch heute fungieren Länder des Globalen Südens in der globalisierten Ökonomie meist als Nahrungsmittel- und Rohstofflieferanten und dienen der Bereitstellung billiger Arbeitskräfte, die in entsprechenden Produktionsstellen ausgebeutet werden. Das betrifft Lebensmittel in besonderem Maße, aber auch andere Alltagsgüter, deren Herkunft nicht unmittelbar deutlich wird, wie Kleidung, Elektrogeräte, Spielzeug und Ähnliches. Vor diesem Hintergrund ist es Anliegen postkolonialer Perspektiven, Herkunft und Lieferketten bestimmter Produkte sichtbar zu machen, um ethische Konsumententscheidungen anzustoßen und die in das Wirtschaftssystem strukturell eingeschriebene Ungleichheiten zu problematisieren und nach Alternativen zu fragen.



lle

Botanischer Garten

Der Botanische Garten Augsburgs wurde 1936 als Lehr- und Schulgarten am Rande des Siebentischwaldes errichtet. Noch heute genießen Besucher*innen die idyllische Natur



und botanische Vielfalt, die, ähnlich wie bei der Entstehung von Zoos, der Urbanisierung und Entfremdung der Stadtbevölkerung einen Zufluchtsort entgegensetzt und zugleich die Möglichkeit bietet, *fremde* und *exotische* Natur zu bereisen, ohne die eigene Umgebung verlassen

zu müssen. Kritiker*innen hingegen identifizieren im Mindset, das dem Konzept botanischer Gärten zugrunde liegt, einen Anspruch, die ganze Welt in einem abgesteckten Bereich zu zeigen, was es ermöglicht, von Japan nach Peru in wenigen Schritten zu gelangen. Dieses Begehren danach, dass die Welt uns offenstehe und wir sie gewissermaßen auch besitzen können, ist Bestandteil einer kolonialen Haltung. Daher stellt sich nicht nur die Frage, wie wir mit Struktur und Konzeption botanischer Gärten und ihrer wechselseitigen Wirkung auf unser Begehren umgehen wollen, sondern auch, wie sich unsere Beziehung zur Natur, zu Pflanzen und Tieren gestaltet. Dies erfordert im konkreten Kontext botanischer Gärten, sich bewusst zu machen, aus welchen Ländern die Pflanzen stammen, weshalb und auf welche Weisen sie nach Europa gekommen sind. Auf dieser Basis könnte ein demütigeres Verhältnis zur Natur entstehen, das auch für den Umgang mit der Klimakrise eine wichtige Voraussetzung ist.

elle

Zoo Augsburg

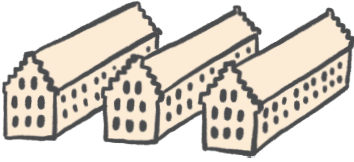
Die Entstehungsbedingungen von Zoos in Deutschland sind eng mit einer kolonialen Haltung verbunden. Mit der Industrialisierung und Urbanisierung reagierten die ersten Zoogründungen, z.B. 1844 in Berlin, auf eine zunehmende Entfremdung innerhalb der städtischen Bevölkerung und versprachen mit der Ausstellung *wilder Tiere authentische* Erlebnisse, spektakuläre Abenteuer und Erholung vom Arbeitsalltag. Die entsprechenden Tiere wurden im Zuge kolonialer Eroberung als Kolonialwaren be- und gehandelt. In diesem Kontext kann auch die Entstehungsgeschichte des Augsburger Zoos eingeordnet werden, der 1937 gegründet wurde und nach dem Zweiten Weltkrieg auch *exotische* Tiere dauerhaft ausstellte. Vorher aber, in der Blütezeit des Kolonialimperialismus, hatte es auch in Augsburg sogenannte *Völkerschauen* gegeben, wo Menschen aus kolonisierten Ländern oft in Wanderausstellungen zur Schau gestellt wurden. Die rassifizierende, stereotype Darstellung von *exotischen, wilden* Menschen, trug bei den Zuschauer*innen zur Herstellung eines *entwickelten, zivilisierten* Selbstbildes, in Abgrenzung zum *Wilden* bei. Diese Exotisierung wirkt mehr oder minder auch bis heute. So wurde der Augsburger Zoo für seine Aktionstage des „African Village“ im Jahr 2005 stark in die Kritik genommen. Er hatte mit authentischen Erfahrungen und einer Atmosphäre von Exotik dafür geworben, dass Menschen afrikanischer Herkunft im Rahmen dieser Aktionstage auf dem Zoogelände Waren und Dienstleistungen anboten. Die Initiative Schwarzer Menschen in Deutschland (ISD) und der Verein für Schwarze Frauen (ADEFRA) betonten in ihren Protestschreiben und Protestaktionen, wie dadurch der koloniale Blick weißer Gesellschaften auf ehemals kolonisierte Gesellschaften des so heterogenen und facettenreichen Kontinents Afrika reproduziert werden.



le

Fuggerei

Die Fuggerei ist in Augsburg ein Ort, der für das städtische



Selbstverständnis, aber auch in der Außenwahrnehmung Augsburgs als *Fuggerstadt* von großer

Bedeutung ist. Die im Jahr 1521 von Jakob Fugger gestiftete Sozialsiedlung ist zentraler Bezugspunkt für das Selbstverständnis Augsburgs als gastfreundliche, wohltätige *Fuggerstadt*. Kritische Stimmen stellen allerdings das der Stiftung zugeschriebene Motiv der Wohltätigkeit Jakob Fuggers in Frage. Sie betonen den Zusammenhang mit den gewaltsamen Entstehungsbedingungen des Fuggerschen Reichtums, z.B. den Einsatz von Zwangsarbeiter*innen, den Verwicklungen in den Versklavungshandel durch den Handel von Kupfer und Kredite mit Portugal sowie die Unterdrückung und gewaltsame Niederschlagung von Aufständen. Jakob Fugger wollte sich mit der Fuggerei, wo Bewohner*innen bis heute dreimal täglich für die Stifterfamilie beten sollen, das Seelenheil erkaufen und auf diesem Weg von den benannten Gewaltpraktiken ablenken. Die Fuggerschen Stiftungen holten 2022 die für 2021 angedachten Festlichkeiten anlässlich ihres 500-jähriges Jubiläums nach und bauten auf dem Augsburger Rathausplatz einen begehbaren Fuggerpavillon aus Holz auf. Darin stellten sie Pläne von Fuggereien der Zukunft vor, und versinnbildlichten so die komplexen, problematischen Zusammenhänge zwischen Narrationen über die Vergangenheit und Zukunftsvisionen.

ll

Hans-Jakob-Fugger Denkmal

Augsburg ist *Fuggerstadt* – daran erinnert im Stadtbild so einiges, auch die überlebensgroße Bronzefigur von Hans Jakob Fugger am Fuggerplatz. Dieser Urenkel von Jakob Fugger dem Reichen geht als *Förderer der Künste und Wissenschaften* anhand eines Narrativs in die städtische Erinnerung ein, das den drohenden persönlichen Bankrott Hans Jakob Fuggers als „Förderung der Künste und Wissenschaften“ ausgibt. Wegen seiner Schulden musste er seine Sammlung antiker Handschriften und Bücher 1571 an Albrecht V. von Bayern verkaufen. Diese Sammlung wurde ein Grundstock der Bayerischen Staatsbibliothek, die heute zentrale Landes- und Archivbibliothek des Freistaates Bayern ist. Als König Ludwig I. von Bayern im Jahr 1857 das Fuggerdenkmal finanzierte, wurde dafür bewusst Hans Jakob Fugger ausgewählt, da der Verkauf seiner Sammlungen eine direkte historische Verbindung zu München herstellte und er damit als geeignete „bayerntreue“ Augsburger Identifikationsfigur in der ehemals unabhängigen Reichsstadt konstruiert werden konnte. Das Narrativ vom *Förderer der Künste und Wissenschaften* ist problematisch, reiht sich allerdings gut in die Konstruktion der Wohltätigkeit der reichen Handelsfamilie ein. Wo aber die Sammlungen antiker Handschriften und Bücher herkamen, mit welchem Geld sie erworben wurden und auf wessen Kosten dieser Reichtum überhaupt angehäuft werden konnte, bleibt im Fuggerschen und städtischen Narrativ weitgehend unbeachtet.



lll

Rückblick: Veranstaltungsreihe *Postkoloniale Perspektiven* auf die Friedensstadt im Sommer 2022 auf kolonialer Spurensuche

Im Rahmen des Projekts *Postkoloniale Perspektiven auf die Friedensstadt* wurden im Sommer 2022 in Zusammenarbeit mit lokalen Aktivist*innengruppen eine Reihe von Veranstaltungen organisiert und durchgeführt, die auf komplexere, nicht unmittelbar sichtbare koloniale Spuren in der Augsburger Stadtgesellschaft hinweisen und so auch Räume für Austausch schaffen wollten.

In mehreren Vernetzungstreffen zwischen Mitarbeitenden des Lehrstuhls für Politikwissenschaft, Friedens- und Konfliktforschung und lokalen Aktivist*innen wurden Gedanken und Ideen zusammengetragen, inhaltliche Schwerpunkte gesetzt, aber auch der wechselseitige Austausch über das Verhältnis von Aktivismus und Wissenschaft vorangetrieben. Auch die Vernetzung ist wichtiger Bestandteil postkolonialer Arbeit, da sie die zunehmende Spezialisierung lokaler Aktivismen anerkennt, einer damit einhergehenden Fragmentierung aber mit Verweis auf das Geteilte entgegenwirken möchte. Zudem hatte das Projekt zum Ziel, an die langjährigen Bemühungen lokaler Aktivist*innengruppen anzuknüpfen und ihre Arbeiten als Ausgangspunkt für die kontinuierliche Diskussion um das Augsburger Selbstbild als Friedensstadt zu verstehen.

So entstand beispielsweise ein gemeinsam kuratierter Büchertisch in der Stadtbücherei Augsburg, der einige ausgewählte Romane und Fachbücher zum Thema Kolonialismus, Postkolonialismus und historische wie gegenwärtige Verflechtungen mit Venezuela beinhaltet.

Gemeinsam mit bluespot productions wurde der von ihnen produzierte Audiowalk *Walk OFF Fame* erkundet, der durch ausgewählte Stationen der Stadtgeschichte und -gegenwart führte. Bereits 1994 – im Rahmen des 500-jährigen Gedenkens an die koloniale Eroberung Lateinamerikas durch Kolumbus – haben die Werkstatt solidarische Welt (siehe S. 21) gemeinsam mit der Geschichtswerkstatt e.V. einen ersten postkolonialen Stadtrundgang herausgegeben, der unter dem Titel *Augsburger Kolonialgeschichten* auf der Website von Augsburg Postkolonial (siehe S. 20) auffindbar ist. Die Werkstatt Solidarische Welt bietet auf dieser Grundlage bis heute einen kolonialen Stadtrundgang an. Die Gruppe Augsburg Postkolonial führt regelmäßig postkoloniale Stadtrundgänge durch und Sebastian Purwins hat mit der Seite *Augsburgs koloniale (K)Erben* eine digitale Übersicht über ausgewählte (K)Erben in der Friedensstadt geschaffen. Mit dem *Walk OFF Fame* fügt sich dieser Liste ein weiterer spannender Rundgang an. Weitere Informationen zu diesen Initiativen finden sich am Ende dieser Broschüre unter *Postkoloniale Initiativen in Augsburg* (siehe S. 19).

Durch folgende Kooperationspartner*innen des Projektes wurden Workshops angeboten, die Austauschräume für gezielte Themen postkolonialer Arbeit bieten sollten:



So zum Beispiel der Workshop *Antirassismus und Traumasensibilität*, der antirassistische Bildungsarbeit von Isabella Helmi Hans (OpenAfroAux) und Samira Eissa (Black Community Foundation) mit der Traumaberatung von Dr. Isabel Kratzer-Ceylan (Anwältin und Traumaberaterin) zusammenbrachte. Obwohl die koloniale und auf Rassismus basierende Herrschaft formal als beendet gilt, bestehen deren Strukturen auf vielfältige Weise fort und benötigen – vor allem in Zusammenhängen von Migration, Flucht und Traumatisierung – entsprechende Sensibilität im Umgang mit von Rassismus betroffenen Menschen. Dieser Workshop hatte zum Ziel, eine solche Brücke zu bauen und Reflexions-

und Austauschräume zu schaffen, um (Ohn)Macht und Handlungsmöglichkeiten in Beruf und Alltag zu diskutieren.

Inspiziert von der Zeitstrahlmethode *connecting the dots* von global e.V. (www.connecting-the-dots.org) wurde eine Sammlung von Zitaten erarbeitet, die Bezüge zu den Welsern und der kolonialen Eroberung des heutigen Lateinamerikas herstellt. Die Methode dient vor allem der politischen Bildungsarbeit, ermöglicht aber auch die Vermittlung geschichtlichen Fachwissens und vor allem solcher Narrative, die in dominanten Diskursen marginalisiert oder ganz ausgeschlossen werden. Dabei geht es um die Identifikation von (kolonialen) Haltungen, Widerstand und einen umfassenden Blick auf ausgewählte Stationen translokaler Kolonialgeschichte.

Aufgrund der historischen Verflechtungen der kolonialen Aktivitäten der Augsburger Handelsfamilie der Welser in dem Gebiet des heutigen Venezuela war es zentrales Anliegen des Projekts, zu Perspektivenwechsel beizutragen und insbesondere Perspektiven aus Venezuela in das Projekt einzubringen. Das ist beispielsweise mit dem Workshop von Alejandro Ceballos gelungen, der Auswirkungen der Kolonialisierung auf die indigenen Warao nachzeichnete, die im Flussdelta des Orinoco im Gebiet des heutigen Venezuelas leben. Der Blick auf die anhaltenden Auswirkungen kolonialer Expansion und der damit einhergehenden gewaltsamen Einbindung von indigenen Völkern und ihren Lebensräumen in das kapitalistische Weltssystem weitete das Verständnis über die Tiefe der Veränderungen bis hin zu Verlusten ihrer Wissens- und Lebensformen. Die *Handelsunternehmungen* des Frühkapitalismus, einschließlich die der Fugger und Welser, haben den Grundstein für eine Haltung gelegt, die geographische und zeitliche Verflechtungen ignorieren möchte, um sich in Wohlstand und Zufriedenheit zu wännen.

Auch die öffentliche Filmvorführung des Dokumentarfilms *Mamparo* ermöglichte einen solchen Perspektivwechsel. Gerahmt von einem digitalen Interview mit den Filmmachern Adrián Veroes Condez und Ulises León, wurde

das Publikum zum Zuhören und Lernen eingeladen. Der Film präsentiert alternative Narrative lokaler Erinnerung

15. JUNI 2022, 19.00 UHR IM THALIA FILMTHEATER AUGSBURG, OBSTMARKT 5



Mamparo

EINMALIGE VORFÜHRUNG DES DOKUMENTARFILMS ‚MAMPARO, EL ABRAZO DE DOS MUNDOS‘ (OMU),
INTERVIEW MIT DEN FILMEMACHERN & GESPRÄCHSRUNDE ÜBER ERINNERUNGEN IN DER ERSTEN DEUTSCHEN
KOLONIE DER WELSER, DEM HEUTIGEN SANTA ANA DE CORO IN VENEZUELA

PRODUCCIÓN
SOMOS FALCÓN TELEVISIÓN
MOYA PRODUCCIONES
MAGGUFFIN LAB.

CONDUCCIÓN Y NARRACIÓN
DOLAND BARROETA

PRODUCCIÓN EJECUTIVA
SOMOS FALCÓN TELEVISIÓN

GUIÓN Y REALIZACIÓN
ADRIAN VERDES CONDEZ

INTERVIEW / UNTERTITEL
GREGOR BÜCHELE &
TIMON BÜRBAUMER
(UNIVERSITÄT AUGSBURG)

PRODUCCIÓN GENERAL
ULISES LEÓN

1528 wurde der Welsler-Handelsfamilie das von Spanien an-
nekterte Gebiet 'Klein-Venedig' zugesprochen. Kaiser Karl
V. hatte sich bei den Welslern hoch verschuldet und überließ
ihnen die südamerikanische Kolonie mit allen Handels-
privilegien als Lehen. Im Dokumentarfilm ‚Mamparo, die
Berührung zweier Welten‘ wird die Geschichte der Grün-
dung der venezolanischen Stadt Santa Ana de Coro wäh-
rend dieser Zeit aus lokaler und gegenwärtiger Perspektive
erzählt. ‚Mamparo‘ bedeutet dabei so viel wie Schutz und
Unterkunft. Der Begriff bezieht sich auf die anfängliche Ko-
existenz der spanischen Kolonialmacht unter der Führung
von Juan de Ampíes und den indigenen Caquetios.

Jetzt anmelden unter info@postkoloniale-friedensstadt.de



Postkoloniale
Perspektiven auf die
FRIEDENSSTADT
Augsburg

UNIA Universität
Augsburg
University

Lehrstuhl für Politikwissenschaft
Friedens- und Konfliktforschung

 Stadt Augsburg

an die Gründung der venezolanischen Stadt Coro im Jahr 1528, die aus einem Bündnis des Kaziken Manaure und dem Spanier Juan de Ampíes hervorging. Die Ankunft der Welsler im Jahr 1529 aber unterbrach dieses Bündnis und beraubte die indigenen Caquetios ihrer Lebensweisen. In der anschließenden Gesprächsrunde wurden Fragen über die Bedeutung der im Film angebotenen Erzählungen für die Erinnerungskultur hier in Augsburg aufgeworfen. Dabei rückte neben der Hinterfragung des Selbstverständnisses Augsburgs als Fuggerstadt auch die lokale Erinnerung an die Welsler in den Blick, die sich von den Narrativen im Film

Mamparo deutlich unterscheidet. Das Publikum war sich über das Erfordernis einig, Demut gegenüber Perspektiven aus Venezuela aufzubringen und solche noch aktiver in die Selbsterzählungen der Friedensstadt einzubringen.

Ein weiterer Perspektivwechsel wurde durch den Mietek-Pemper-Preisträger und burundischen Friedensaktivisten Dieudonné Kibinakanwa angeregt, der von seinen Erfahrungen mit lokaler Friedensarbeit im Gebiet der Großen Seen berichtete. Die europäische Kolonial-herrschaft hat kolonisierte Gesellschaften derart tief-greifend verändert, dass auch aktuelle Kriegsgeschehnisse oftmals mit der jeweiligen Kolonialgeschichte verflochten sind. Die Rolle Deutschlands als ehemalige Kolonialmacht des damaligen Gebietes *Deutsch-Ostafrika* (Tansania, Ruanda und Burundi) scheint hierbei noch wenig erforscht.

Henning Melber wurde eingeladen, um seine langjährige aktivistische und wissenschaftliche Erfahrung einzubringen und die koloniale Aufarbeitung in Deutschland kritisch zu reflektieren. Das „Versöhnungsabkommen“ der Bundesrepublik mit der heutigen Regierung Namibias sollte als Eingeständnis für den Völkermord an den lokalen Bevölkerungsgruppen der Herero und Nama in der damaligen Kolonie *Deutsch-Südwestafrika* dienen. Diese Perspektive thematisiert die Grenzen der Aufarbeitung der Vergangenheit und der Bearbeitung kolonialer Kontinuitäten.

Ein Herzstück des Projektes war der öffentliche Gesprächsraum im Annahof, der zeitgleich mit den Feierlichkeiten zu 500 Jahren Fuggerei stattfand. Auf dem Podium der Veranstaltung diskutierten Bürgermeisterin Martina Wild, Claas Henschel, Leiter des Teilprojekts *Migration im Museum* (DIWA) bei den Kunstsammlungen und Museen Augsburg und OpenAfroAux-Aktivistin Isabella Helmi Hans. In der Diskussion wurde deutlich, dass postkoloniale Perspektiven in Augsburg die Mythen der großen Handelsfamilien der Fugger und Welser aufbrechen und sowohl die Geschichte selbst als auch ihre

Nachwirkungen in Form von bestehenden Machtstrukturen einer kritischen Prüfung (und Transformation) unterziehen wollen. Dies beinhaltet eine kontinuierliche Reflexion des eigenen Selbstbildes als Friedensstadt und einer aktiven Auseinandersetzung mit konkurrierenden Bildern über die Stadt und ihre Figuren, vor allem aus Perspektiven jener, die von kolonialer und rassistischer Gewalt betroffen sind.

Das Gespräch war ein Raum gelebter Multiperspektivität, der durch Perspektiven junger People of Color immens bereichert wurde. Auf Basis dieses offenen Gespräches mit verschiedenen Perspektiven drängt sich nun die Herausforderung auf, wie partizipative, inklusive Handlungsprozesse aussehen könnten, wenn es darum geht, über den Gesprächsraum hinaus einen anderen, reflektierten Umgang mit kolonialen Verhältnissen in der Stadt zu suchen.

Alle Veranstaltungen im Rahmen dieser Reihe wurden gefördert durch das Kulturamt der Stadt Augsburg.



Stadt Augsburg

elle

Postkoloniale Initiativen in Augsburg

Die postkoloniale Arbeit in Augsburg ist lebendig, und lebt vor allem vom unermüdlichen Engagement lokaler Aktivist*innengruppen. Im Folgenden listen wir eine Auswahl an Gruppen und Initiativen, die sich direkt oder indirekt mit kolonialen Themenstellungen beschäftigen oder beschäftigt haben. Die Sammlung ist von einer intersektionalen Perspektive geprägt, also dem Eingeständnis, dass der europäische Kolonialismus eine Vielzahl sich überschneidender Hierarchieverhältnisse hervorgebracht bzw. global verankert hat (Rassismus, Sexismus, Nationalismus, u.v.m.).

Sie erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit und enthält nur Initiativen, die eine ausdrückliche Erlaubnis zur Listung erteilt und selbst eine Kurzbeschreibung verfasst haben. Sie könnten als erste Anlaufstellen dienen, wenn Sie auf der Suche nach weiteren Aktivitäten, Initiativen sind oder sich gar selbst in die Arbeit einbringen möchten.

- Augsburg Postkolonial – Decolonize Yourself
- Bluespot Productions
- Werkstatt Solidarische Welt
- Catcalls of Augsburg
- Fugger - die andere Seite
- Zusammenschluss Augsburger Migrant(en)selbstorganisationen
- OpenAfroAux
- Koloniale (K)erben Augsburgs

Augsburg Postkolonial – Decolonize Yourself

Augsburg Postkolonial - Decolonize Yourself ist eine



AUGSBURG POSTKOLONIAL

zivilgesellschaftliche Initiative, die sich mit der (Augsburger) Kolonialgeschichte und ihren bis heute zu findenden Spuren auseinandersetzt. Mit Decolonize Yourself wird die Aufforderung an uns alle gestellt, postkolonial-kritische Blickwinkel einzunehmen, rassistische, auf kolonialen Überlegungen basierende Denk- und Handlungsschemata aufzudecken und zu dekonstruieren, sowie Ungleichheiten und Diskriminierung/Bevorteilung aufzuzeigen. Wir haben einen postkolonialen Stadtrundgang durch Augsburg entwickelt, den wir nach Bedarf anbieten können und der stetiger Weiterentwicklung unterliegt. Seit 2016 organisieren wir Veranstaltungen zu (Anti-)Rassismus, De_ & Post_ Kolonialismus, Entwicklungszusammenarbeit, Sprache, Flucht & Asyl. Highlights waren eine dekoloniale Filmreihe (2017), die Sicherheitskonferenz mit Podiumsdiskussion zu „Rassismus an der Clubtür“ (2018), die Lesung von David Mayonga „Ein N~ darf nicht neben mir sitzen“ (2019), das World Café: Bewegungsfreiheit & Grenzpolitik (2019), der Vortrag der Ovaherero- und Nama-Aktivistinnen Esther Muinjangué and Sima Luipert (2019) oder die Diskussion zu „Warum das M-Wort nicht besser ist als das N-Wort.“ (2020). Außerdem beteiligen wir uns an der öffentlichen Debatte (Umbenennung 3M-Hotel oder die Museumsapp des Fugger- und Welser-Erlebnismuseums), schreiben Leser*innenbriefe und arbeiten mit verschiedenen antirassistischen Akteur*innen Augsburgs zusammen. Wir verstehen uns als Vernetzungsplattform und Impulsgeber.

Homepage: augsburgpostkolonial.wordpress.com

E-Mail: augsburg.postkolonial@gmail.com

Facebook: www.facebook.com/decolonizeaugsburg

Bluespot Productions

Bluespot Productions ist ein multimediales Theaterensemble, das Kopf und Herz des Publikums durch verschiedene Ausdrucksformen erreicht. Beim Audiowalk



Walk OFF Fame vom Rathausplatz zum Park am Roten Tor hört das Publikum über Kopfhörer Texte, die koloniale Spuren der Augsburger Vergangenheit nachzeichnen. Oft Ungehörten wird eine Stimme gegeben, wahr geglaubte Lügen entlarvt und eingeprägte Denkmuster entkrustet. Die Route führt an Orte, an denen die glanzlose Vergangenheit und Gegenwart kolonialistischen Denkens und Handelns sichtbar werden. Der Blick richtet sich nicht nur zurück: Es geht auch um unseren zukünftigen Umgang mit dem kolonialen Erbe. Gemeinsam mit dem Publikum wird eine neue, reflektierte, verantwortungsbewusste Augsburger Geschichte geschrieben – der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Wenn man sich die App *storydive* runterlädt (www.storydive.de) und mit Kopfhörern ausgestattet an den Rathausplatz geht, kann der Audiowalk jederzeit durchgeführt werden.

Homepage: www.bluespotproductions.de

Instagram: www.instagram.com/bluespots__productions



Werkstatt Solidarische Welt

Werkstatt Solidarische Welt e.V. und Weltladen Augsburg wurden gemeinsam 1980 gegründet, um Möglichkeiten zu solidarischem Handeln über Grenzen hinweg zu schaffen. Dazu gehören Fairer Handel, Bildungsarbeit und Kulturveranstaltungen wie die alljährlichen Afrikanischen Wochen im Herbst, der Koloniale Stadtrundgang oder Globales Lernen an Schulen.

Homepage: www.weltladen-augsburg.de/werkstatt



Catcalls of Augsburg

Catcalls of Augsburg ist ein kleines Kollektiv, das sexuelle verbale Belästigungen (sog. Catcalling) im öffentlichen Raum ankreidet. Unser Ziel ist es dabei, Betroffenen eine Möglichkeit zu bieten, den Raum für sich zurückzugewinnen und gesellschaftliche Aufmerksamkeit auf die Thematik zu lenken. Wenn du eine (verbale) sexuelle Belästigung im öffentlichen Raum erlebt hast und uns diesbezüglich kontaktieren möchtest oder unsere Arbeit unterstützen möchtest, findest du uns unter www.instagram.com/catcallsofaugsburg oder unter augsburg@catcalls.de.



Fugger – die andere Seite

Auf der Website (fuggerdieandereseite.wordpress.com) wird die Darstellung der Fugger aus einem postkolonialen und kapitalismuskritischen Blickwinkel geprüft. So werden der glänzenden, positiven Erzählung über Jakob Fugger den Reichen seine eigenen Schattenseiten wie folgt entgegengestellt:

*„Ausgeblendet bleibt, wie die Fugger zu ihrem Reichtum gelangten. Ist Ihnen bekannt, dass die Fugger den Einsatz von Zwangsarbeiter*innen finanzierten? Ebenso waren sie an kolonialistischen Praxen wie dem Handel mit Gold, Elfenbein und Sklav*innen beteiligt. Wo einerseits der Reichtum boomte, wurden andererseits Menschen und Länder unterdrückt und ausgebeutet. Warum wird diese Seite stets ausgeblendet? Wieso werden die negativen Konsequenzen des Handels nicht benannt? Welche kapitalistischen und ausbeuterischen Praxen gibt es heutzutage immer noch?“ (Augsburg, Oktober 2017)*



Zusammenschluss Augsburger Migranten(selbst)-organisationen (ZAM)

Der Zusammenschluss Augsburger Migranten(selbst)-organisationen wurde mit seinem Namen in Anlehnung an das bayrische-dialektale Wort für zusammen (Zam) gegründet. Denn das ist, was wir sind, ein

Zusammenschluss aus insgesamt 23 Migranten(selbst-)organisationen, Netzwerken und Initiativen. Sowohl bei den Vereinsmitgliedern, als auch in unseren Gremien, bilden wir die gesellschaftliche Realität der Stadt Augsburg ab. Basierend auf Grundsätzen der Demokratie, Vielfalt, des Anti-Rassismus/Diskriminierung und der Freiheit setzen sich Zam e.V. und dessen Mitglieder als diversitätsorientierte Advocacy Akteur*innen für die Verwirklichung einer Bandbreite an Zielen ein.

Homepage: www.zam-ev.com

E-Mail: info@zam-ev.com

Instagram: www.instagram.com/zam_augsburg_ev



OpenAfroAux

Die Initiative OpenAfroAux ist eine junge Initiative Schwarzer Menschen in Augsburg, die sich in dem Kampf für Gleichberechtigung und gegen Rassismus positioniert. Wir wollen, dass nicht mehr über oder für uns geredet wird. Das Empowerment von BIPoCs und das Community-Building stellen neben der Weiterbildung sowohl unserer Mitglieder als auch der Gesellschaft die drei Grundpfeiler unserer aktivistischen Arbeit dar.



Instagram: www.instagram.com/openafroaux



Koloniale (K)erben Augsburgs

Auf der Website (www.arcg.is/1PP1zW) begibt sich Sebastian Purwins auf eine intensive Spurensuche nach kolonialen Kerben in der Stadt Augsburg. Die sorgfältig recherchierte Sammlung ausgewählter Kerben enthält zahlreiche Hinweise auf weiterführende Materialien.



Das inklusive Wir in Augsburg (DIWA)

Im Rahmen des Projektes ‚Das inklusive Wir in Augsburg‘ arbeiten die Kunstsammlungen aktuell an der Aufarbeitung kolonialer Verbindungen in ihren Ausstellungen. Mit der begleitenden App ‚Kunstsammlungen und Museen Aux‘ lassen sich die Ausstellungen neu entdecken und mit verschiedenen Touren die Geschichten hinter den ausgestellten Objekten zu erfahren, wie zum Beispiel ‚Schwarze Menschen in der Kunst – der frühneuzeitliche Blick Europas auf die Welt‘ oder ‚Missing Stories – über Augsburg, den deutschen Kolonialismus und Zwangsarbeit‘.

Mehr Informationen zur App finden sich hier:
www.kunstsammlungen-museen.augsburg.de/app





Über uns

Wir sind ein Team von Mitarbeitenden des Lehrstuhls für Politikwissenschaft, Friedens- und Konfliktforschung der Universität Augsburg (Imade Aigbobo, Gregor Büchele, Timon Bürbaumer, Christina Pauls, Marius Thomay und Nicki K. Weber). Uns eint das Forschungsinteresse an post- und dekolonialen Themen sowie die Möglichkeit, als Wissenschaftler*innen tätig zu sein.

Das Projekt *Postkoloniale Perspektiven auf die Friedensstadt* im Sommer 2022 ist eingebettet in eine grundlegendere Auseinandersetzung mit Frieden im Lichte kolonialer Verhältnisse und Kontinuitäten in Deutschland. Es knüpft an aktuelle Entwicklungen in der Friedens- und Konfliktforschung an, die durch post- und dekoloniale Theorieansätze zu einer grundlegenden Reflexion des Wissens über die Strukturen von Krieg und Frieden anregen wollen.

Weitere Informationen zum Projekt unter www.postkoloniale-friedensstadt.de.

Impressum

Universität Augsburg
Philosophisch-Sozialwissenschaftliche Fakultät
Lehrstuhl für Politikwissenschaft, Friedens- und Konfliktforschung
Universitätsstr. 10, 86159 Augsburg

Verantwortliche Redaktion: Christina Pauls, Nicki K. Weber
Illustrationen: Nontira Kigle
3. korrigierte Auflage, März 2023

Das Projekt „Postkoloniale Perspektiven auf die Friedensstadt“ wird gefördert von

